

Das Kunstmuseum Glarus

Autor(en): **Hugelshofer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25672>

Nutzungsbedingungen

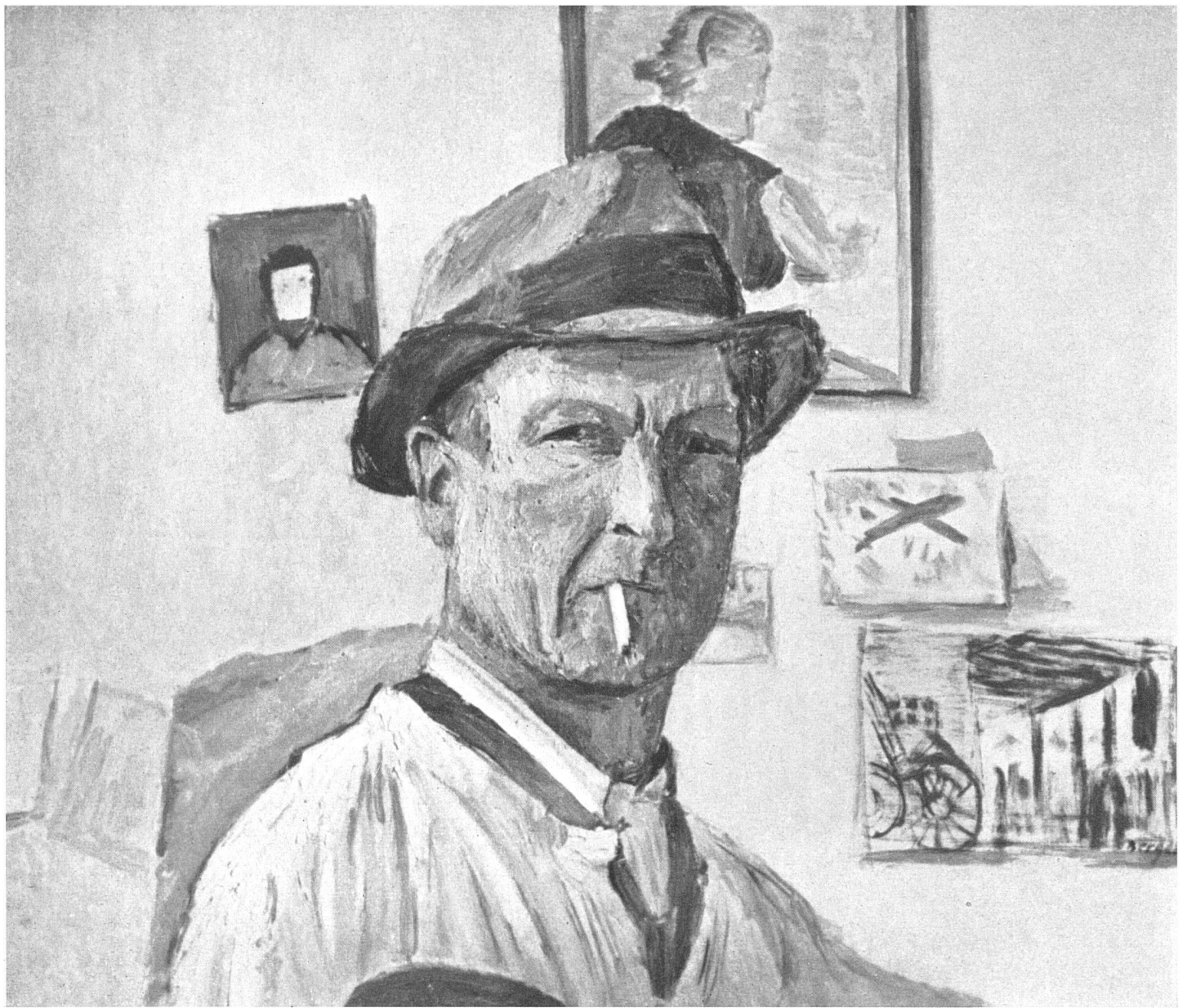
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Berger Selbstbildnis

Kunstverein Glarus

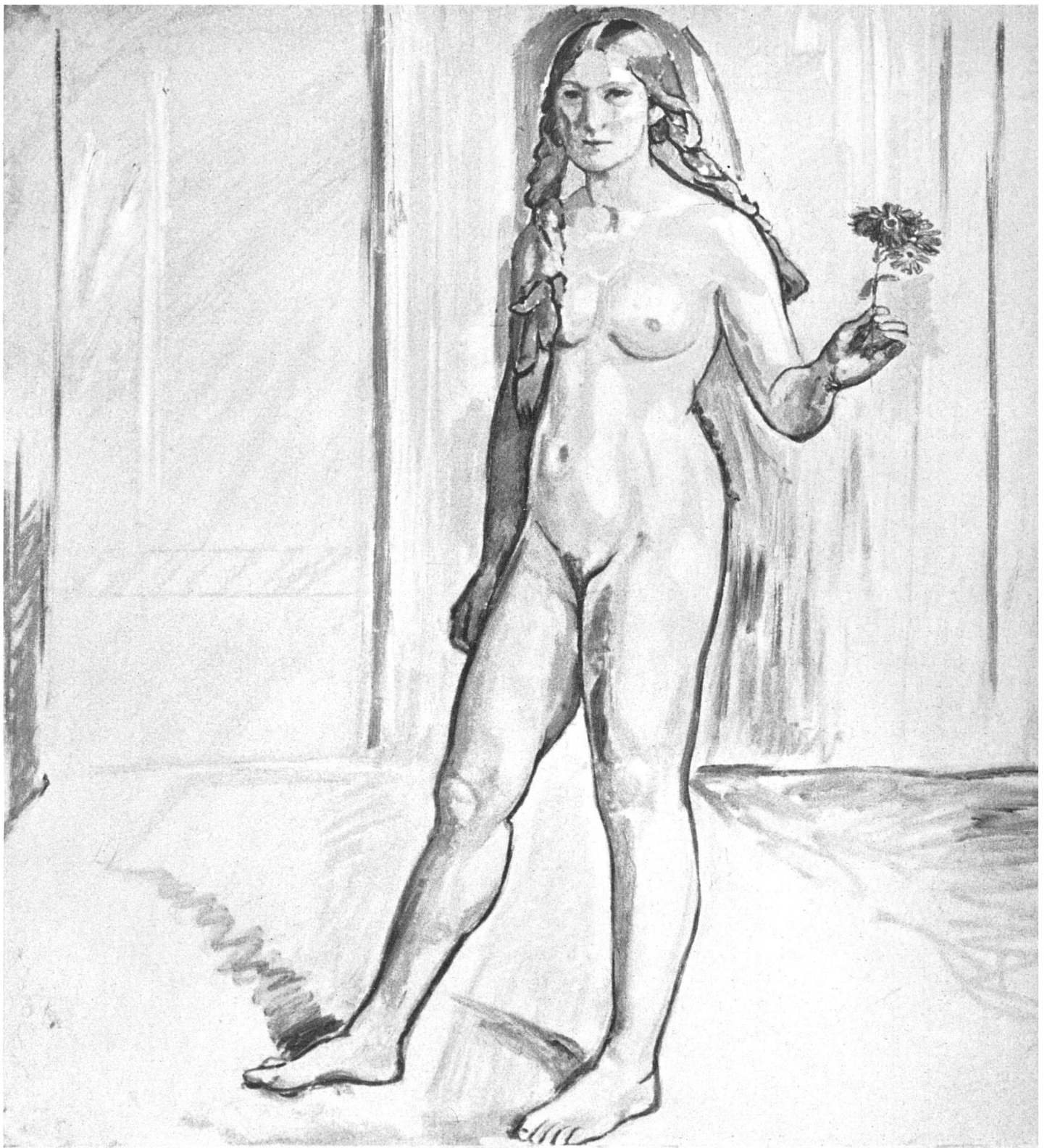
DAS KUNSTMUSEUM GLARUS

Von Walter Hugelshofer

I.

Der Besucher unserer Kunstmuseen pflegt sich im allgemeinen wenig Gedanken über die Herkunft der Gemälde und Skulpturen zu machen, denen er begegnet. Er nimmt sie auf und setzt sich mit ihnen auseinander oder geht achtlos vorüber. Nur selten steigt in ihm das Gefühl der Dankbarkeit auf, nicht nur gegenüber dem Künstler, der ihm einen geistigen Genuß verschafft, sondern auch gegenüber der Institution, die ihn ihm zugänglich macht. Kaum wird es ihm deutlich, daß hinter der Aufnahme der einen künstlerischen Arbeit und der Abwesenheit einer andern heftige, oft mit leidenschaftlichem Einsatz verfochtene Kämpfe

stehen. Aufnahme in die Sammlung, also in den bleibenden Besitz, bedeutet Zustimmung, Bejahung, Bestätigung des eigenen Lebensgefühls. Das Gesicht einer Sammlung – von so vielen, oft sich entgegenwirkenden Kräften abhängig und meistens ein Kompromiß – ist der Ausdruck der herrschenden Konventionen und der in den bestimmenden Organen bestehenden Ansichten über Kunst und Künstler. Es sagt aus über ihr künstlerisches Niveau und über die Sicherheit des Urteils. Immer nur reißt die Sammlung eine Auswahl aus der kaum übersehbaren Fülle der früher und noch heute zutage geförderten künstlerischen Produktion heraus. Ein Werk stützt das andere und ist auch ohne das andere nicht voll zu erfassen.



Kunstverein Glarus

Cuno Amiet Mädchen

Wer bedenkt, wieviel selbstloser, durch Jahre und Jahrzehnte lebendiger Idealismus und wieviel stiller, steter Opfersinn hinter jeder unserer öffentlichen Kunstsammlungen steht? Die finanziellen Mittel, die hier zugunsten der Allgemeinheit eingesetzt wurden, sind erstaunlich groß. Fast alle unsere Kunstmuseen werden getragen von privaten Gesellschaften, denen jedermann beitreten kann. Mit der Zunahme der Verpflichtungen

und der Höherschätzung ihrer Aufgaben wurden sie an mehreren Orten von Gemeinde und Kanton – oft in erheblichem Maße – subventioniert, womit ihre Stellung als öffentlicher Dienst anerkannt wurde. In diesen Kunstgesellschaften oder Kunstvereinen, deren Wurzeln in der so sehr auf das allgemeine Wohl bedachten Zeit der Aufklärung stecken, hat sich, wenig beachtet, ein ansehnlicher Teil unseres kulturellen

Lebens abgespielt. Sie beruhen auf dem Gemeinsinn der Bürger und sind eigentümliche Formen unserer Demokratie von bemerkenswerter Eigenart. Indem ein Kreis privater Kunstfreunde dem Staat eine hohe Verpflichtung weitgehend abnimmt, bleibt unseren Museen die Frische der persönlichen Initiative und die individuelle Färbung, und es wird eine offizielle Staatskunst vermieden.

Unsere Museen werden aus vier sehr verschiedenen Quellen gespeisen. Ein sehr ansehnlicher Teil der Bestände stammt aus Schenkungen und Zuweisungen von Privaten, Gesellschaften, Korporationen, auf die man nur negativ Einfluß hat (indem man ungeeignete Angebote ablehnt). Viele Bürger haben es sich zur noblen Pflicht gemacht, schöne Kunstwerke durch testamentarische Verfügung in öffentlichen Besitz zu überführen und damit jedermann zugänglich zu machen. Andere Stifter haben besondere Anlässe und Gelegenheiten zu solchen Überweisungen benutzt. Auf diese ehrenvolle Weise sind viele Sammlungen in den Besitz von Werken gekommen, die ihnen sonst unerreichbar geblieben wären. – Ein zweiter, zahlenmäßig beträchtlicher und stetiger Zufluß sind die Zuweisungen des Bundes. Sie kommen auf zwei Arten zustande: einmal, indem die eidgenössische Kunstkommission ihre mit Bundesmitteln erworbenen Arbeiten lebender Künstler den Kunstmuseen überweist, und dann, indem der Bund den verschiedenen Sektionen des schweizerischen Kunstvereins in bestimmter Folge Geldmittel zur Verfügung stellt mit dem Auftrag, sie nach eigenem Ermessen zum Ankauf von Werken lebender Künstler aus den vom schweizerischen Kunstverein veranstalteten Turnusaussstellungen zu verwenden. – Weiterhin stellt die eidgenössische Gottfried Keller-Stiftung aus ihren laufenden Erwerbungen von Werken meist älterer schweizerischer Künstler Arbeiten oft kostbarer Art zur Verfügung, die in den Rahmen der von dem betreffenden Institut gepflegten Sammeltätigkeit sich gut einfügen. – Und schließlich bieten die aus eigenen Mitteln bestrittenen Erwerbungen den Kunstvereinen die Möglichkeit, ihrem Sammelprogramm die gewünschte Note zu geben und die Linie aufzuzeigen, die man verfolgt. Es ist eine Hauptaufgabe der leitenden Kunstvereinsinstanzen, aus diesen so verschiedenartigen Beiträgen ein klares und sehenswertes Bild zu bauen.

Die schweizerischen Kunstmuseen sind Zeugnisse vielseitiger Interessen. Gemeinsam ist fast allen die selbstverständliche Verpflichtung gegenüber den einheimischen Künstlern alter und neuer Zeit. Das Wachstum geht organisch vom kleinen Kreis zum weiteren. Einzelne Institute haben ihre besondere Note durch akzentgebende Schenkungen. Einige andere streben in die Weite. Noch andern merkt man an, daß die Zeiten besonderer Aktivität (die ja so oft nur an eine starke und begeisterte Person gebunden ist) schon einige Zeit zurückliegen. Die sehr verschiedenen Aspekte unserer Kunstsammlungen dokumentieren die Vielfalt unseres Landes. In jeder, so ungleichartig immer sie sich prä-

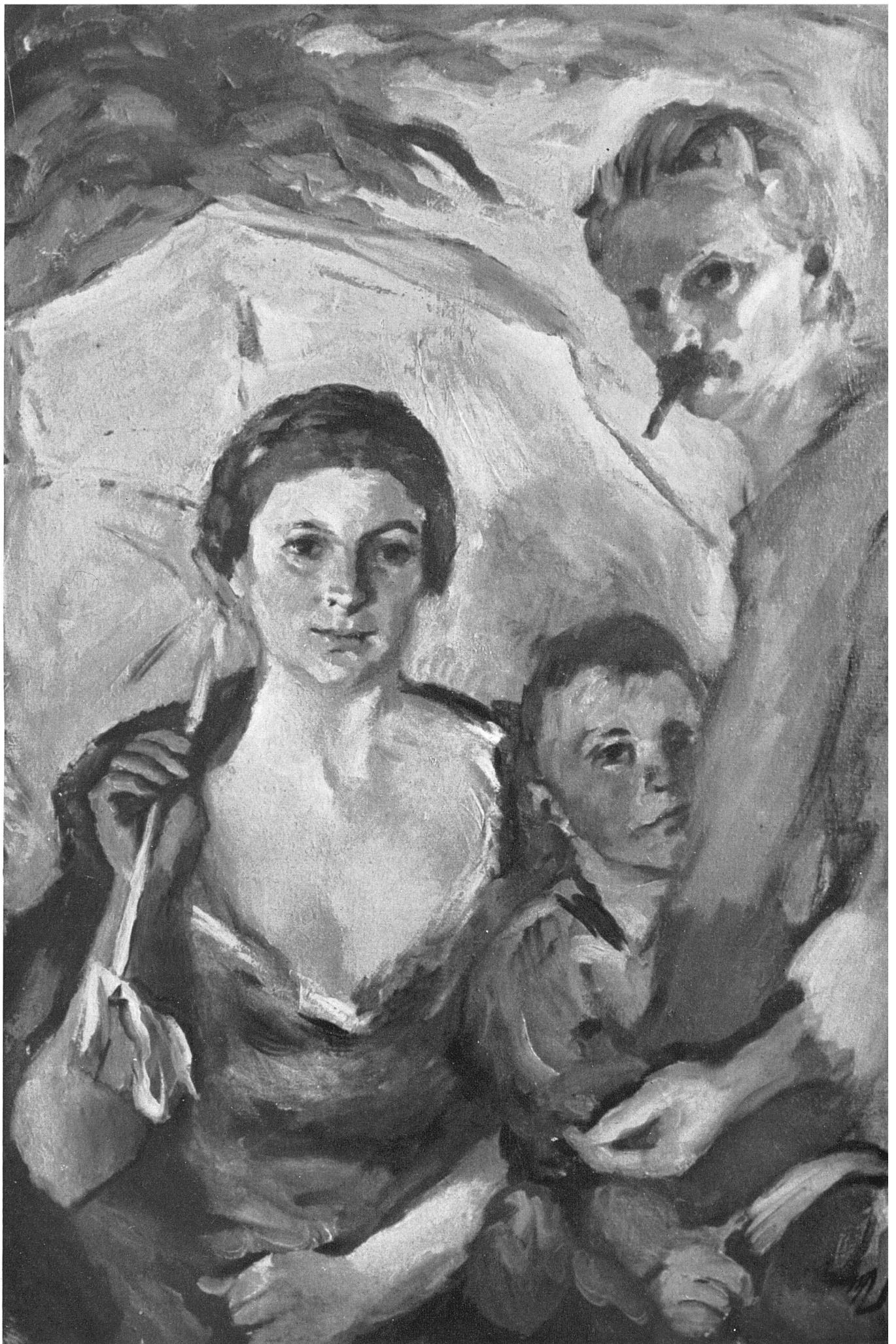
sentieren, wird der kunstsinnige Besucher, wie anspruchsvoll und einsichtig er auch sein möge, etwas Schönes und Erfreuendes, oft etwas Gutes und nicht selten etwas Bedeutendes oder gar Außergewöhnliches finden können. Unsere Museen alle sind reicher an künstlerischen Genüssen, als wir gemeinhin annehmen, wenn immer wir das künstlerisch Lebendige zu erkennen wissen – schon gar, wenn wir bedenken, daß die Beengtheit der Ausstellungsräume fast alle, auch die größten Institute zwingt, ständig die Hälfte oder einen noch größeren Teil der Bestände (und oft nicht den geringsten) in den Depots zu verwahren.

An dieser Stelle soll in loser Folge auf die Geschichte und die Eigenart unserer Kunstvereine und die vorzüglichsten Werke ihrer Sammlungen hingewiesen werden.

II.

Das Werden und Wachsen des Kunstvereins *Glarus* zeigt in besonders reiner und sympathischer Gestalt die Tätigkeit einer schweizerischen Kunstgesellschaft und die Anschauungen, die zu verschiedenen Zeiten wirksam waren. Nach dem Vorgang anderer Orte wurde am 7. März 1870, also eben vor 75 Jahren, auch in Glarus ein Kunstverein gegründet – ein erstaunliches Zeichen kulturellen Strebens. Der Flecken Glarus zählt etwa 5000 Einwohner, das Land, ein schmales Tal, eingeengt von steilen Bergwänden, kaum zehnmals mehr. Die Verhältnisse boten keine weiten Perspektiven. Aber der Versuch wurde gewagt, und er ist gelungen. Die Anregung von Dr. Johann Jakob Blumer wurde von dem eifrigen Jacques Trümpy-Streiff, der später seinen eigenen Kunstbesitz der jungen Sammlung testierte, zur Tat gemacht. Nach Paragraph I der Statuten war der Hauptzweck der neuen Vereinigung die Anlegung einer Gemäldesammlung. Der Begriff von Kunst war damals weit, keineswegs national gebunden. Neben Arbeiten von schweizerischen Künstlern wurden auch Gemälde von deutschen und norwegischen Malern, die damals regelmäßig auf unseren Turnusaussstellungen auftraten, erworben. Da es in Glarus keine einheimischen Künstler gab, fand man die Beziehung zur Heimat im Motiv. So wurden neben genrehaften Malereien, etwa von dem in München lebenden Viktor Tobler und dem liebenswürdigen «Rotkäppchen» von Stückelberg, vor allem Arbeiten erworben von Rudolf Koller, Johann Gottfried Steffan und dessen Sohn Arnold, die während Jahren mit Vorliebe im Glarnerland sich ihre Vorwürfe suchten. Auf diese Weise ist auch eine frische Lichtstudie vom Walensee des Frankfurters Carl Morgenstern nach Glarus gekommen.

Die ersten fünfzig Jahre war ein Pfarrer Präsident des Vereins: bis 1875 Wilhelm Freuler in Glarus, bis 1897 Heinrich Heer in Mitlödi, bis 1920 der rührige Ernst Buß in Glarus. Der Pfarrer ist einer der führenden Kulturträger. Kunst war etwas Ideales, etwas Schönes,



etwas, das mehr zum Gefühl als zu den Augen sprach. Reisen war selten, die Anschauung spärlich. Man war dankbar für die Anregungen, welche die Turnus-Ausstellungen brachten.

Unter der Präsidentschaft von Hans Tschudi, dem seit 1929 Ernst Kadler als Konservator beistand, erfolgte der Durchbruch der modernen Kunst. Das Neue, dessen Bedeutung man früh erkannt hatte, wurde mit Eifer und Geschick gepflegt. Im Einsatz dafür begriff man eine neue und begeisterte Zielsetzung, die mit Beharrlichkeit und mit zunehmender Deutlichkeit verfolgt wurde. 1917, also noch zu Lebzeiten des Künstlers, wurden durch eine Hodlerspende 14 105 Franken aus privaten Mitteln zusammengebracht. Der Hauptbeitrag von zehntausend Franken stammt von einem ungenannten Spender. Aus dieser Summe wurden drei Arbeiten Hodlers erworben: ein Selbstbildnis, eine Landschaft und eine Studie zur Näfelser Schlacht. Im Jahre 1920 umfaßte die Sammlung 105 Ölgemälde, 48 Aquarelle, 14 Pastelle, 70 Zeichnungen, 24 Radierungen und 24 Skulpturen. Heute sind es 162 Gemälde und 35 Skulpturen; davon sind 15 Bundesdepositen, 36 Leihgaben des Bundes und fünf Leihgaben der Gottfried Keller-Stiftung. Alle Erwerbungen wurden aus eigener Kraft der rund 130 Vereinsmitglieder bestritten. Erst seit dem Jahre 1942 ist die Kantonsregierung mit einem jährlichen Beitrag von zweitausend Franken aus dem Lotteriefonds, die zum Ankauf von Kunstwerken verwendet werden müssen, zu Hilfe gekommen.

Heute besitzt Glarus eine eindrucksvolle und gewählte Sammlung moderner schweizerischer Kunst, wie sie geschlossener und einnehmender an manchem größeren Ort nicht gefunden werden kann. Was hier unter beengten Verhältnissen zustande kommt, ist erstaunlich und erfreulich. Vallet, Vallotton, Sturzenegger, Giovanni Giacometti kommen mit gewählten Beispielen würdig zur Geltung. Von Alexander Soldenhoff, einem gebürtigen Glarner, legt, wie recht und billig, eine größere, gut zusammengestellte Werkgruppe starkes Zeugnis ab. Amiet, Morgenthaler, Pauli, Auberjonois, Tschanner, Barraud, Berger, Hermann Huber, von den Jüngeren Max Gubler, Albert Schnyder, Zbinden, Flück und die Bildhauer Haller, Hubacher, Geiser, Bänninger treten mit trefflichen, oft mehrfachen Beispielen zu einem Ensemble von festlicher und wohlklingender Wirkung zusammen. Die Namen allein besagen nicht alles. Aber daß von scharf profilierten Künstlern starke Leistungen gewählt worden sind, macht den Eindruck so imponierend. Ein Besuch der Glarner Sammlung ist immer erfreulich, anregend und wohltuend. Sie ist nicht groß; aber sie enthält eben genug, um einen bereichert zu entlassen.

Wie ist dieses ungewöhnliche, sich stets noch abrundende Resultat möglich geworden? Das Rezept ist recht einfach. Es nachzuahmen ist deshalb so schwer, weil das treibende Moment ganz in der Persönlichkeit be-

schlossen ist. Der Vereinsvorstand mit dem seit 1940 auch als Präsident amtierenden Ernst Kadler an der Spitze, verfolgt aufmerksam und mit wachem Spürsinn die Entwicklung und die Tätigkeit unserer Künstler. Er bildet sich ein Urteil über die zur Aufnahme in die Sammlung geeignet erscheinenden Kräfte und entwickelt diese Ansicht in Gesprächen innerhalb des Gremiums und mit außenstehenden Kunstfreunden. Wenn er sich für einen Maler oder Bildhauer einsetzt, sucht er, wo immer es möglich ist, eine starke Arbeit zu finden, sei es nach oft wiederholten Besuchen im Atelier, sei es auf Ausstellungen, bei Kunsthändlern oder bei Privaten. Man hat ein Ideal und sucht es in der Realität zu erreichen.

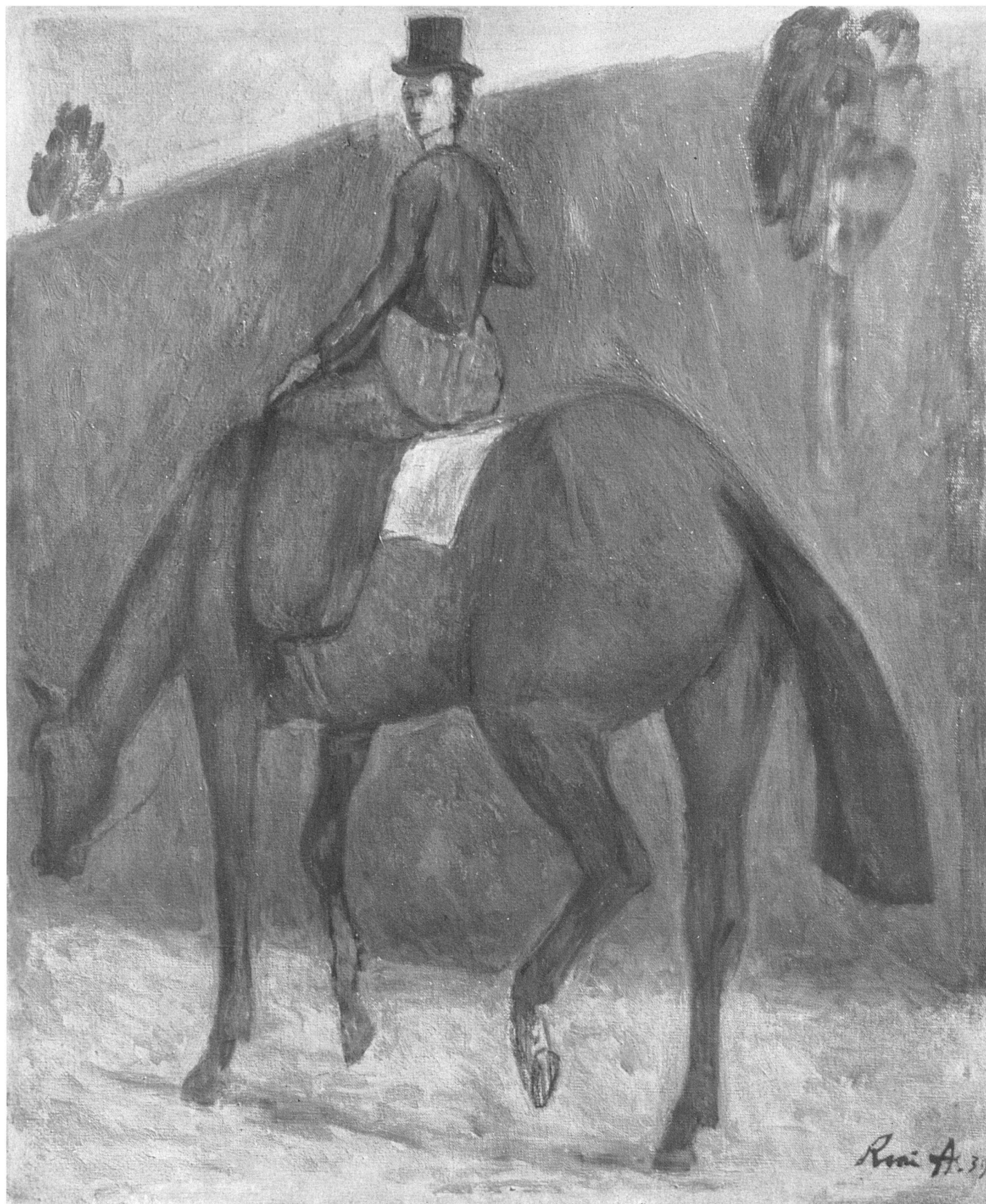
Für die Sicherheit des Urteils zeugen die hohe Zahl von Treffern und die sehr kleine Zahl von Nieten. Man spürt deutlich, daß vor jedem Ankauf eine instinktsichere Prüfung sowohl des Künstlers wie des Werks stehen. Die Vorschläge sind das Ergebnis eines Programms, das mit den erreichbaren Mitteln im Einklang steht. Maßgebend sind nicht modische Launen, sondern eindringende Sichtung. Man kauft nicht für das Depot, sondern für die Schausammlung.

Glarus profitiert von den Vorteilen seiner Nachteile. Weil es nicht auf ortseigene Künstler Rücksicht nehmen muß, kann es völlig frei und unbefangen wählen. Es gibt hier kaum örtliche Verpflichtungen. Deshalb kommt der Wille der leitenden Organe besonders klar und deutlich zum Ausdruck.

Die Sammlung des Kunstvereins Glarus zerfällt in zwei verschiedene Gruppen: in die alte Abteilung und die Abteilung der lebenden schweizerischen Maler und Bildhauer. Es ist reizvoll und aufschlußreich zu beobachten, welche Gesichtspunkte im Laufe der Jahrzehnte für die Erwerbungen bestimmend waren. Anfänglich war der Begriff der Kunst frei und weit. Man wählte das Werk, nicht den Künstler. Der genrehafte deutsche Geschmack war bestimmend. Es wurden auch Arbeiten deutscher und norwegischer Maler erworben. Dann kam eine Besinnung auf die nationalen Kräfte auf. Damals wurden ganze Reihen von Gemälden Rudolf Kollers, Johann Gottfried Steffans, dessen Sohn Arnold und dessen Schwiegersohn Traugott Schieß in die Sammlung aufgenommen.

Der Durchbruch zur modernen Kunst erfolgte auch hier auf dem kräftigen Rücken Hodlers. Klug gefördert durch den damaligen Vereinspräsidenten Hans Tschudi, gewann sie bald eindeutig die Oberhand.

Die Sammlung des Kunstvereins Glarus ist heute im obersten Stockwerk des Gerichtsgebäudes untergebracht. Die beiden Räume genügen kaum, entweder je die Hauptwerke der alten oder der neuen Abteilung zu zeigen. Doch besteht begründete Aussicht, daß der Verein bald zu einem eigenen Ausstellungsgebäude kommt.



Kunstverein Glarus

René Auberjonois L'amazon



Karl Geiser Bauernbursche Kunstverein Glarus

Photos: Schönwetter, Glarus